

Verfahren zur Feststellung des deutschen Sprachkenntnisstandes von DaZ-Kindern und -Jugendlichen

Viele sogenannte „Seiteneinsteiger“, die erst im Laufe der Schulzeit nach Deutschland einwandern, aber auch viele in Deutschland geborene DaZ-Kinder und -Jugendliche, verfügen über nicht ausreichende Sprachkenntnisse für den Regelklassenunterricht. Um diese Lernergruppen mit geeigneten Fördermaßnahmen zu unterstützen, ist es notwendig, vorab den Sprachstand festzustellen und diesen während der Durchführung der spezifischen Sprachförderung immer wieder zu überprüfen. Dies ist ein komplexes Unterfangen, das sich nur in den Grenzen der Sprachdiagnostik bewegen kann.

Grenzen der Sprachdiagnostik

Daten aus Spracherhebungen sind Performanz- und keine Kompetenzdaten, d.h., sie unterliegen individuellen und situativen Bedingungen und erfassen daher oft nur ungenau die sprachlichen Fähigkeiten (Geist 2014: 25). In vielen Fällen ist es deshalb ratsam, mehrere Diagnoseinstrumente zu nutzen und Erhebungen in regelmäßigen Abständen zu wiederholen, um ein zuverlässigeres Bild zu erhalten. Zudem können Spracherhebungen, die auf bestimmte sprachliche Bereiche fokussieren, die Komplexität der sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten von Sprachlernern oft nicht zuverlässig abbilden. Auch die Ergebnisse der Sprachdiagnostik sollten mit Vorsicht betrachtet werden, da viele Verfahren nicht speziell für DaZ-Kinder und -Jugendliche konzipiert sind, d. h. Sprachfähigkeiten gleichaltriger monolingualer Lerner als Vergleichsnorm dienen. Die Kontaktdauer und -intensität (Umfang und Qualität des Inputs) mit der deutschen Sprache können bei Zweitsprachlernern sehr unterschiedlich sein, sodass eine wirkliche Vergleichbarkeit nicht gewährleistet ist. Auch Faktoren wie Alter, (Sprach-)Lernerfahrung, Einfluss der Erstsprache, Motivation sowie soziokulturelle Bedingungen spielen eine große Rolle für den Sprachlernerfolg. Besonders in der Sekundarstufe können einige dieser Faktoren aufgrund der individuellen Biografien unterschiedlich ausgeprägt sein, und diese Heterogenität erschwert die Erarbeitung eines einheitlichen diagnostischen Bezugsrahmens (Junk-Deppenmeier 2009: 2).

Anforderungen an Sprachförderkräfte

An die Sprachförderkräfte stellen sich daher erhöhte Anforderungen im Hinblick auf die Auswahl eines geeigneten Diagnoseverfahrens sowie dessen Durchführung und Auswertung, um daran anknüpfend passgenaue Fördereinheiten erstellen zu können (Geist 2014). Dafür sind neben sprachstrukturellem Verständnis auch Kenntnisse zu Gesetzmäßigkeiten des Zweitspracherwerbs sowie zu Möglichkeiten und Grenzen sprachdiagnostischer Verfahren notwendig. Oft ist der sprachliche Gegenstand zu komplex, als dass die Fähigkeiten der Lerner durch informelle Beobachtung aus dem schulischen Alltag erschlossen werden könnten. Ein Klassiker ist hier die Verwendung der Artikel „der/die/das“. Möchte man entscheiden, ob ein Lernender sicher in der Artikelverwendung ist, genügt es nicht, nur auf das Genus zu achten, sondern es ist auch von Bedeutung, ob die Artikel im richtigen Kontext verwendet werden (Ich will Ø Milch/den Apfel/ein Eis) und wie es sich mit dem Kasus verhält (z.B. steht „der“ sehr häufig vor femininen Nomen im präpositionalen Dativ wie in „*Ben sitzt auf der Mauer*“). Hinzu kommt, dass bestimmte Probleme auch durch die Erstsprache bedingt sein können, z.B. neigen Kinder mit Türkisch als Erstsprache dazu, den Artikel wegzulassen, während Kinder mit Italienisch oder Griechisch als Erstsprache eher einen falschen Artikel wählen. Auch ist auf die Kindgemäßheit des diagnostischen Instruments zu achten. Bisweilen entsprechen die geforderten sprachlichen Äußerungen in solchen Erhebungssituationen nicht dem gewohnten Sprachgebrauch, z.B. wenn die (schriftsprachlich) orientierte Produktion ganzer Sätze verlangt wird, das Kind aber im Alltagssprachlich angemessenen Infinitiv antwortet (Jeuk 2015: 128). Ferner kann die Länge der Durchführung der Sprachdiagnostik zur Überforderung insbesondere jüngerer Lerner führen.

Verfahren für die Grundschule und Sekundarstufe

Unter den Verfahren zur Sprachstandsfeststellung kann man grob Profilanalysen (z.B. Profilanalyse nach Griebhaber), Schätzverfahren (z.B. Sprachenportfolio), Tests (z.B.

Lise-DaZ Linguistische Sprachstandserhebung – Deutsch als Zweitsprache“ oder C-Test) und Beobachtungsverfahren (z.B. Niveaubeschreibungen Deutsch als Zweitsprache) unterscheiden. Die Verfahren differieren hinsichtlich der zeitlichen Dauer, der Durchführungsweise, der jeweils fokussierten sprachlichen Bereiche und damit auch ihrer Zielsetzung (Selektion oder Förderung).

Im Folgenden sollen einige Verfahrensweisen vorgestellt werden, die speziell für den Bereich Deutsch als Zweitsprache konzipiert worden sind.

Profilanalyse

Durch die Profilanalyse nach Wilhelm Griebhaber wird ein syntaktisches Profil ermittelt. Die Aussagen über die Sprachkompetenzen des Sprachlerner werden ausschließlich auf die Überprüfungsergebnisse zur Verbstellung seiner Äußerungen getroffen.

Mehr Informationen unter:

www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/griesshaber_profilanalyse_deutsch

Schätzverfahren

Hier wird die deutsche Sprachkompetenz anhand von Skalen mittels Selbst- bzw. Fremdeinschätzung ermittelt. Wenn auch diese Verfahrensart zeitökonomische Vorteile aufweist, darf man nicht außer Acht lassen, dass die jeweiligen Einschätzungen auf subjektivem Urteil beruhen, was die Zuverlässigkeit der Ergebnisse in Frage stellt (Reich 2010).

In den letzten Jahren werden sehr häufig Sprachenportfolios vor allem im Fremdsprachenunterricht eingesetzt. Ziel eines **Sprachenportfolios** ist es, Sprachäußerungen bei diversen Aktivitäten zu sammeln, um Einblicke in den Spracherwerbsprozess zu gewinnen. Dies kann über eine Reihe von Möglichkeiten erreicht werden, wie z. B.:

- neu erworbene Wörter in Wortlisten verschiedener semantischer Felder eintragen lassen
- Bilder von Gegenständen beschriften lassen
- kurze Texte oder Geschichte diktieren

- ein Lebensgeschichtenbuch (eigene Biografie) erstellen lassen, indem sie Sätze schreiben zu Fragen wie *Was ich gerne esse, Welche sind meine Freunde, Was ich am liebsten tu ...*

Bei den „Niveaubeschreibungen Deutsch als Zweitsprache für die Primarstufe und die Sekundarstufe I“ (Doll 2012) handelt es sich um ein Unterrichtsbeobachtungsverfahren, welches die Lehrkraft dabei unterstützt, vertiefte Erkenntnisse zu den sprachlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zu gewinnen und deren Kompetenz im Gespräch mit Kollegen und Eltern strukturiert beschreiben zu können. Das Verfahren ist nicht standardisiert, orientiert sich aber an den Vorgaben der KMK-Bildungsstandards für das Fach Deutsch, die für alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrer sprachlichen Herkunft Gültigkeit haben. Vorteil dieses Verfahrens ist, dass, wie generell bei Beobachtungsverfahren, die Lerner keiner speziellen Testsituation ausgesetzt sind und die Beobachtung jederzeit wiederholbar ist. Somit dient es der Dokumentation der sprachlichen Entwicklung der Kinder und

Jugendlichen über einen längeren Zeitraum hinweg. Grundlage sind 22, für die Sekundarstufe I 27 Beobachtungsbereiche, für die jeweils vier Niveaustufen mit Zwischenstufen formuliert sind. Alle Niveaustufen werden ausführlich erläutert, wobei die vierte Niveaustufe weitgehend den Bildungsstandards für die jeweilige Altersgruppe (4. bzw. 9. Jgst.) entspricht. Untersuchungsgegenstand sind die sprachliche Handlungs- und Verstehensfähigkeit, Wortschatz, Aussprache, Lesen, Schreiben, Grammatik und Persönlichkeitsmerkmale.

Die Auswertung des Beobachtungsbogens liefert erste Hinweise zu notwendigen Fördermaßnahmen, bestimmte Bereiche wie Wortschatz oder Grammatik können dann aber auch anhand anderer sprachdiagnostischer Verfahren (FISA) genauer überprüft werden. Mehr Informationen unter www.foermig.uni-hamburg.de/publikationen/diagnoseinstrumente/niveaubeschreibungen-daz.html

Das Verfahren „Förderdiagnostik sprachlicher Entwicklung im Schulalter“ (FISA)

wurde speziell für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1 (5. und 6. Jgst.) entwickelt. Es hat das Ziel, Kompetenzen und Schwierigkeiten der Lerner in verschiedenen sprachlichen Bereichen zu erfassen und die Lehrkraft bei der Entwicklung eines konkreten Förderplans zu unterstützen. Das Verfahren ist in sechs „Werkzeuge“ gegliedert: Sprachbiografie und Sprachbeobachtung, C-Test als Screening, Hörverstehen, Leseverstehen, mündliches Erzählen und schriftliches Erzählen. Das Verfahren ist so konzipiert, dass einzelne Teile auch unabhängig voneinander eingesetzt werden können. Zudem können einige Werkzeuge sowohl individuell (mit einem Schüler) als auch in Kleingruppen oder mit der gesamten Klasse durchgeführt werden.

Die hier vorgestellten Diagnoseverfahren stellen nur eine kleine Auswahl dar. Welches Verfahren auch immer gewählt wird, es ist mit Bedacht einzusetzen. Dabei ist zu berücksichtigen, welchem Zweck die Sprachdiagnose dient und welche zeitlichen und personellen Ressourcen hierzu zur Verfügung stehen.

Erhebung ergänzender Informationen zuzum deutschen Sprachentwicklungsstand der DaZ-Schülerinnen und -Schüler

Für die Planung bzw. Effektivität der Sprachförderung ist es von Bedeutung, bei der Ermittlung des deutschen Sprachstands folgende zusätzliche Informationen zu erheben:

- 1. Kontaktdauer mit der deutschen Sprache**
Seit wann hat die Schülerin/der Schüler Kontakt zur deutschen Sprache?
- 2. Umfang und Qualität des Inputs in der deutschen Sprache**
Wie intensiv war in der Vergangenheit und ist immer noch der Kontakt zur deutschen Sprache? (Z. B. Anzahl der Unterrichtsstunden)
- 3. Teilnahme an einer Sprachfördermaßnahme**
Hat die Schülerin/der Schüler einen deutschsprachigen Kindergarten besucht? Nahm er/sie am Vorkurs Deutsch teil?
- 4. Erstsprache(n) bzw. andere Sprachen der Schülerin/des Schülers**
Welche ist/sind die Erstsprache(n) der Schülerin/des Schülers?
- 5. Motivation der Schülerin/des Schülers, die deutsche Sprache zu erwerben**
Will die Schülerin/der Schüler die deutsche Sprache sprechen?
- 6. Motivation und Einstellung der Eltern bzw. der engen Umgebung der Schülerin/des Schülers, die deutsche Sprache zu erwerben**
Welche Einstellung haben die Eltern bzw. Personen der engen Umgebung zur deutschen Sprache bzw. Kultur? Wollen sie, dass ihr Kind die deutsche Sprache sprechen kann?
- 7. Vorhandene Notwendigkeit, die deutsche Sprache zu sprechen (Intensität des Kontakts zu deutschen Deutschsprechenden)**